

Umbrechen, Aufbrechen und Neuwerten

Predigt am 21.04.2024 in Friedeburg (Sonntag „Jubilate“)

Predigttext: 2. Korinther 4,6-10+16-18

(von Pastor Jörg Janköster)

Wenn ein Landwirt sein Feld bestellt, was muss er als erstes tun? Die Antwort lautet: **pflügen**. Er muss sein Feld für die Aussaat vorbereiten. Und in der Regel wird er dafür sein Feld pflügen. Aber auf jeden Fall muss der Acker aufgebrochen und aufgelockert werden, damit die Samenkörner in die Erde fallen und keimen können. Würde er seinen Weizen einfach auf eine Wiese ausstreuen, würde nicht viel passieren. Weil auf der Wiese schon was anderes wächst, nämlich Gras. Und weil der Boden deshalb gar nichts Neues aufnehmen kann.

Der Wochenspruch für den Sonntag „Jubilate“ lautet: **„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“** (2. Korinther 5,17) Wenn wir an Jesus glauben und mit ihm verbunden sind, dann soll etwas Neues in uns entstehen und wachsen. Durch den Glauben ist diese neue Wirklichkeit schon da, in uns. Aber sie soll gleichzeitig noch mehr Raum in uns einnehmen und unser Leben immer mehr prägen und verändern. Wie legt nun Gott dieses Neue in uns hinein? Paulus schreibt: **„Was wir jetzt leiden müssen, dauert nicht lange. Es ist leicht zu ertragen und bringt uns eine unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit.“** Das griechische Wort, das hier mit „bringt uns“ übersetzt wird, stammt aus dem Bereich der Landwirtschaft und in seiner Grundbedeutung heißt es so viel wie: „den Boden aufpflügen, das Feld bestellen.“ – In einem Kommentar wird dieser Bibelvers deshalb folgendermaßen erklärt: *„Der Boden unseres Lebens, der steinerne Herzensboden wird aufgepflügt, damit gesät werden kann, damit Frucht gedeihen kann. Nur der aufgepflügte Acker kann Frucht tragen.“* Damit in unserem Leben etwas Neues keimen und wachsen kann, muss der Boden in uns umgebrochen und aufgebrochen werden. Das ist eine Antwort, die uns in der Regel nicht gefällt. Denn das Bestellen unseres Lebensackers passiert selten in den guten Phasen unseres Lebens, wenn alles seinen gewohnten Gang geht und wir mit dem, wie es gerade läuft, sehr zufrieden sind. Nein, Aufbruch und Umbruch geschehen vor allem in den Krisenzeiten und fühlen sich alles andere als angenehm an. Wachstum bedeutet immer auch Wachstumsschmerzen. Paulus schreibt: **„Was wir jetzt leiden müssen, (...) bringt uns eine unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit.“**

Wie geschieht nun dieses Umbrechen und Aufbrechen, damit in unserem Leben etwas Neues wachsen kann? Dazu ein paar Beispiele:

- 1) Wenn etwas im Leben nicht so kommt, wie wir es gerne gehabt hätten. Wir bewerben uns für eine Ausbildung oder eine Arbeitsstelle, die wir sehr gerne haben möchten, werden aber nicht genommen. Das ist enttäuschend und kann sehr weh tun. Wenn wir diese Enttäuschung aber annehmen und Gott im Gebet hinhalten, dann kann er daraus etwas Neues wachsen lassen. Vielleicht schenkt er uns eine berufliche Position, die viel besser zu uns passt, in der wir unsere Fähigkeiten besser entfalten können oder in der er uns viel besser gebrauchen kann.
- 2) Wenn uns selbst ein Spiegel vorgehalten wird und unser eigenes Selbstbild Kratzer bekommt. Das war etwa bei Petrus der Fall. Er hielt sich selbst für einen glühenden Anhänger von Jesus, der ihn in keiner Gefahr und um keinen Preis verlassen würde. Aber schon kurz nach seiner vollmundigen

Ankündigung, verleugnete er dreimal vehement, Jesus überhaupt nur zu kennen. Als ihm sein eigenes Versagen bewusst wurde, weinte er bitterlich. Aber gerade durch diese Enttäuschung über sich selbst, legt Gott etwas Neues in sein Leben hinein. Petrus wird zu einem Grundpfeiler der ersten christlichen Gemeinden, gerade weil er gelernt hat, nicht auf seine eigene, sondern auf Gottes Kraft zu vertrauen.

- 3) Durch Krankheiten, Leid oder Schicksalsschläge. Das ist ein sehr heikler Punkt und hier muss man sehr vorsichtig sein mit vorschnellen Schlüssen oder Deutungen. Denn zu platte Antworten werden die innere Not nur noch mehr steigern. Von außen sollten wir uns bei anderen mit klugen Ratschlägen also zurückhalten. Aber im Blick auf uns selbst gilt: Gerade in solchen Krisenzeiten kann etwas in uns aufbrechen, was langfristig gut für uns ist, was uns in eine größere Freiheit führt oder was uns Anteil gewinnen lässt am ewigen Leben. Was das konkret ist, lässt sich meistens aber nur nach langem inneren Ringen erkennen.
- 4) Durch Verfolgung aufgrund unseres Glaubens an Jesus. Das ist der Punkt, über den Paulus hier am meisten spricht. Denn er hat die Nachteile des Glaubens immer wieder am eigenen Leib erfahren: er wurde belächelt, er wurde angefeindet, er wurde gefoltert und er wurde ins Gefängnis gesteckt. Was ihn trotz dieser Anfeindungen am Glauben festhalten ließ, formuliert er mit den Worten, die ich schon zitiert habe: **„Was wir jetzt leiden müssen, dauert nicht lange. Es ist leicht zu ertragen und bringt uns eine unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit.“** – Wir sind an diesem Punkt in Deutschland zum Glück derzeit noch eindeutig besser dran. Aber je mehr Kirche und Glaube in der Gesellschaft auf dem Rückzug sind, desto mehr werden auch wir für unseren Glauben belächelt oder verspottet werden.

Soweit zu den Beispielen. Wenn Sie das, was ich beschrieben habe – oder Ähnliches, das nächste Mal erleben, dann erinnern Sie sich doch daran: Vielleicht könnte es sein, dass Gott gerade Ihren Herzensboden für etwas Neues vorbereitet.

„Der Boden unseres Lebens, der steinerne Herzensboden wird aufgepflügt, damit gesät werden kann, damit Frucht gedeihen kann. Nur der aufgepflügte Acker kann Frucht tragen.“ – Dabei gleicht unser Herz oft weniger einem unbestellten Acker, sondern eher einer geschlossenen Asphaltdecke. – Pflügen, Umbrechen und Aufbrechen, das sind **starke, heftige Worte**, wenn man tiefer darüber nachdenkt. Man könnte schnell das falsche Gefühl bekommen, dass Gott mit der Brechstange vorgehe. Das tut er aber nicht. Sein Handeln und Vorgehen sind viel vorsichtiger und behutsamer. Er will uns nicht verschrecken oder verletzen. Er will uns heilen. Deshalb nenne ich zum Schluss noch zwei andere Bibelstellen, um das zu verdeutlichen. Zum einen sagt Gott von sich selbst (2. Mose 15,26): **„Ich bin der Herr, dein Arzt.“** Und zum anderen wird sein Handeln (beim Propheten Jesaja) mit folgenden Worten beschrieben (Jesaja 42,3): **„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Doch nicht auslöschen.“**
Amen.